

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

Wertejahrespreis:
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
ohne dasselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 30 Pf.

Nr. 84

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 20. Juli

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

XVIII. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. II. c/B. Tgb. Nr. 3006.

Betr.: Höchstpreise für Chile-Salpeter.
Bezug: Bekanntmachung gemäß R. M., R. A., Ch. J. 1509, Stello. Gen.-Abt. II c/B. 244 vom 1. Juli 1915.

Gemäß R. M., R. A., II. Angabe, 1509. 15. wird folgende Begründung bekannt gemacht: „Die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft wird durch gütliche Ankäufe sowie durch Enteignungen auf Grund des Höchstpreisgesetzes am 1. Juli d. J. im Besitze fast des gesamten im Inland befindlichen Chilealpeters sein. Dieser vorhandene Chilealpeter genügt nicht für die militärischen Bedürfnisse. Die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft hat daher bereits Chilealpeter aus dem Auslande eingeführt. Im übrigen werden die Bedürfnisse des Heeres durch die künstliche Herstellung einer dem Chilealpeter etwa entsprechenden synthetischen Salpeterart gedeckt werden, die in den staatlichen Fabriken gefertigt und von der Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft verteilt wird. Sowohl die Bezugskosten für Chilealpeter aus dem Auslande, als auch die Kosten des synthetischen Salpeters sind weit höher, als der für Chilealpeter festgesetzte Höchstpreis. Aus Billigkeitsgründen ist es erforderlich, daß bei weiterer Zuteilung von Salpeter an die Verbraucher der durchschnittliche Preis der Stickstoffeinheit gleich sei. Das Kriegsministerium hat deshalb für die Zeit vom 1. Juli 1915 ab als Preise für die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft festgesetzt:

für 100 Kilogramm Chilealpeter	36.50 Mt.
100 „ synthetischer Salpeter	40.—
100 „ Norgesalpeter	30.50

jämlich frei Verbraucher.

Aus diesem Grunde ist die telegraphisch erbetene Aufhebung des Höchstpreises zum 1. Juli erforderlich.

Die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft hat schon seit dem 1. Juni 1915 teurer aus dem Ausland bezogenen sowie synthetischen Salpeter abgeben müssen. Der für die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft bereits ausnahmsweise bewilligte Preis von 28 Mark für 100 tgr. Chilealpeter genügt für die Zeit vom 1. Juni 1915 ab daher nicht mehr für die Unkosten der Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft, so daß sie bei diesem Verkaufspreis mit einer sehr erheblichen Unterbilanz arbeiten müßte.

Auf Grund des § 2, Satz 2 der Höchstpreisbekanntmachung v. 5. März 1915 wird deshalb angeordnet, daß die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft berechtigt ist, für ihre Chilealpeterverkäufe in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli 1915 statt des Höchstpreises einen Preis von 36.50 Mark für 100 Kilogramm Chilealpeter frei Verbraucher zu fordern.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1915.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff,
Generalleutnant.

Bermischte Nachrichten.

= **Rüdesheim, 18. Juli.** Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden teilt uns mit: Die im Futtermittelhandel bestehenden Unregelmäßigkeiten und Preistreiberien geben der Landwirtschaftskammer Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur durch die zuständigen amtlichen Stellen (Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, sowie die Kommunalverbände und deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen. Da die frühere

Verordnung, betr. die Beschlagnahme der Futtermittel, durch die am 30. Juni d. J. veröffentlichte neue Beschlagnahme abgelöst wurde, kann ein freier, gesetzlich zulässiger Futtermittelhandel nicht stattgefunden haben, es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benutzt hätten, um die noch vorhandenen Bestände abzustößen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

= **Geisenheim, 16. Juli.** Der Einbruch in dem Landhause des Herrn Dr. Schäfer ist gerichtlich untersucht worden. Dabei stellte sich heraus, daß es den Einbrechern in erster Linie darum zu tun war, gut zu essen und zu trinken, sowie sich neue Kleider zu verschaffen, denn von der Einrichtung schien nichts zu fehlen. Auf eine Schiefertafel hatten die Einbrecher geschrieben: „Am 9. Juli hatten ihr Besuch. Bitte nehmt nicht übel, es ging ja doch kaputt. Hochachtungsvoll.“ Man vermutet, daß drei Radfahrer, die sich am 9. Juli abends in der Nähe des Landhauses aufhielten, als Täter in Frage kommen.

= **Aus dem Rheingau, 18. Juli.** Eine schmerzliche Kunde traf gestern hier ein: Zu den vielen Opfern des Krieges zählt nun auch der 21jährige älteste Sohn des Fabrikbesitzers Herrn Hans Krayer, Winkel. Als Kriegsfreiwilliger beim Automobilkorps eingetreten, verunglückte er bei einer Dienstreise durch Flandern. Infolge eines Radreifenbruchs wurden der hoffnungsvolle junge Mann und ein mit ihm fahrender Major aus dem Auto heraus gegen einen Baum geschleudert und dadurch tödlich verletzt. Möge den schmerzbelegten Eltern das Bewußtsein, daß auch ihr lieber Sohn für's Vaterland freiwillig sein junges Leben hingab, ein Trost in schwerem Herzeleid sein.

= **Der kürzlich in Wiesbaden verstorbenen Rentner Herr Adolf Diesterweg, ein Neffe des bekannten Philosophen Diesterweg, hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Förderung ihrer Wohlfahrtsbestrebungen testamentarisch ein Kapital von Mt. 20 000 vermacht. Die Gesellschaft wird zur Ehrung des Verstorbenen in ihrem Kaiser Wilhelm-Heim bei Wiesbaden eine Bronzetafel mit seinem Bildnis anbringen.**

= **in Bingen, 18. Juli.** Den Heldentod gestorben ist der Sohn des städtischen Aufsehers Hochbaum, der als Kriegsfreiwilliger eingetretene Christian Friedrich Hochbaum. Der junge Soldat hatte nicht lange vorher die heilige Tapferkeitsmünze erhalten. — Ebenfalls auf dem Schlachtfelde gefallen ist der Sohn des Großh. Kreischulinspektors Müller hier, der 23jährige Gerichtsreferendar Herm. Jos. Müller. Er war vor seinem Eintritt ins Heer in Wöllstein am Amtsgericht tätig.

= **in Bingerbrück, 18. Juli.** Ertrunken ist hier beim Baden im Rheine unweit des hiesigen Hafens der zehn Jahre alte Sohn des Werkstättenaufsehers Opp. Das Unglück ereignete sich unmittelbar vor den Augen der Eltern, die in ihrem am Rheine gelegenen Garten sich beschäftigten.

= **in Trechtlinghausen, 18. Juli.** Der von hier stammende Musketier Plaz starb am 6. Juli den

Heldentod. Der Soldat hatte bei Arras einen Schuß in den Rücken erhalten, dessen Folgen er jetzt erlag. Aus Trechtlinghausen sind bis jetzt acht Krieger gefallen.

= **in Frei-Weinheim, 16. Juli.** Im Büro der Chemischen Fabrik des Herrn Dr. Bopp ist in der letzten Nacht Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr wie auch die anderen Einwohner unseres Ortes griffen sofort zu und löschten den Brand, ehe größerer Schaden entstehen konnte. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist. Der Besitzer der Fabrik steht im Felde.

= **in Bad Kreuznach, 17. Juli.** (Nichtamtlich.) Der „Öffentliche Anzeiger“ teilt mit: Kapitänleutnant Herfing, der erfolgreiche Unterseebootführer, ist von der Stadt Kreuznach, wo sein Vater, Geheimrat Sanitätsrat Professor Dr. Herfing, seit zwölf Jahren lebt, zum Ehrenbürger ernannt worden.

= **in Sobernheim, 18. Juli.** Das hiesige „Intelligenzblatt“ bringt folgendes „Eingefandt“: „Gesucht werden noch eine Reihe junge Mädchen und junge Männer, die gelegentlich der ankommenden Abendzüge im Empfangsraum und vor dem Bahnhofe hier selbst Spalier bilden. Solche, die in unerschämter Weise die ankommenden und abreisenden Herrschaften kritisieren, erhalten den Vorzug. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Polizeiverwaltung Offerten gern entgegennimmt.“

= **in Frankfurt a. M., 18. Juli.** Straßenraub. Gestern Abend wurde im Nordend eine von der Arbeit heimkehrende Arbeiterin von einem Burschen überfallen und ihrer Burschenschaft in Höhe von 30 Mt. beraubt. Der Straßenräuber entkam bis jetzt unerkannt.

= **in Frankfurt a. M., 18. Juli.** Keine Milchbrötchen mehr. Zur Steuerung der durch die Festsetzung von Milchhöchstpreisen drohenden Milchnot verbot der Magistrat die Verwendung von Milch zur Herstellung von Weißbrot. Die Verordnung trat heute früh bereits in Wirkung. Wann verbietet der Magistrat, wie schon seit langem gefordert, die Vereitung von Schlaghahn?

= **Der Postverkehr der Kriegsgefangenen über die Schweiz.** Je länger der Krieg währt, um so stärker wird die Schweiz als Vermittlerin des Kriegsgefangenen-Postverkehrs in Anspruch genommen. Die Vermittlungsstelle in Bern beförderte im Monat Juni nach Deutschland 252824 Briefe und Karten und 170840 kleine Pakete, nach Frankreich 2710965 Briefe und 86575 kleine Pakete. Insgesamt sind seit September 1914 über Bern weiter geleitet 17562683 Briefe und Karten und 928419 kleine Pakete nach Deutschland und 17522275 Briefe und Karten und 479993 kleine Pakete nach Frankreich. Seit September 1914 sind ferner an französische Kriegsgefangene in Deutschland 1191894 Postanweisungen im Betrage von 15481982 Franken und an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 211847 Postanweisungen über 3799147 Franken gesandt worden. Im Monat Juni wurden von der schweizerischen Postverwaltung für Kriegsgefangene täglich durchschnittlich 174640

Briefe und Karten, 8580 uneingeschriebene Pakete bis 350 g und 29862 eingeschriebene Pakete bis 5 kg in Empfang genommen und umgeleitet, sowie 8163 Postanweisungen im Betrage von 111354 Franken umgeschrieben und versandt.

Wichtig für Hausfrauen!

rmv. Einfaches, billiges Verfahren zur Frischhaltung von Früchten! Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine Vorschrift herausgegeben zur Frischhaltung von Früchten mit und ohne Zucker und zum Verschluss aller Arten von Marmeladen und Gelee in Gläsern und Steinböden. Das Verfahren unterscheidet sich von den bisher üblichen dadurch, daß fast alle Gefäße dazu benutzt werden können, auch Porzellan- und Steingutkrüsen, irdene Töpfe und selbst Wassergläser, daß keine Gummiteile zum Verschluss notwendig sind und daß die Früchte weder durch starken Zuckersatz noch durch Zusatz von Salicyl-Säure haltbar gemacht werden müssen. Es eignet sich ganz vorzüglich für die Bedürfnisse der Hausfrau und wird in diesem Jahre besonders gute Dienste leisten, da ja die Obsterte soweit nur irgend möglich ausgenutzt werden muß, und die Spezialgefäße immer teurer werden. Eine Anleitung zu dem Verfahren ist nun im Druck erschienen und wird auf der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, kostenlos abgegeben und frei versandt. Der Verband ist außerdem bereit, auf Anfragen von Bürgervereinen, Frauenvereinen, Kriegswirtschaftlichen Beratungsstellen usw. das Verfahren in den Gemeinden außerhalb Frankfurts vorführen zu lassen. — Gleichzeitig hat der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung ein Flugblatt herausgegeben, das den jugendlichen Hilfskräften, die sich zur Ernte-hilfe bereit erklären, geeignete Mahregeln gibt, durch die gewisse Unzuträglichkeiten, die sich im vergangenen Jahre herausstellten, vermieden werden sollen. Auch dieses Flugblatt ist durch die Geschäftsstelle des Verbandes kostenlos zu erhalten.

Neueste Drahtnachrichten.

Erfolgreiche Hindenburg-Offensive.
Etwa 34000 Gefangene, 22 Geschütze, 71 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

WZB Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des General-Feldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich Rurschan die Windau überschritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, drei Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Commandeur des 18. russischen Schützen-Regiments.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawka an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinanderliegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasznyz durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasznyz am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnosielc.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von sieben Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie von Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals von Gallwitz 88 Offiziere, 17500 Mann Gefangene, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals von Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich Krasnostaw durchbrachen deutsche Truppen die feindliche Linie. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand; 9 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten v. Woyrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Heeresleitung.

WZB Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonner Walde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.

Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft.

In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermenil (östlich von Lunéville) und in der Gegend von Van-de-Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgen jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Rurschan im Kampfe. Östlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz folgen dichtauf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrruppen des Generals v. Scholz die Orte Poremby, Wyl und Ploszczyn. Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Mlodzianowo-Karniowo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Offensive der Armee des Generalobersten v. Woyrsch führte zum Erfolge: Unter heftigem, feindlichem Feuer überwandten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vorbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskau Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den IZanle-Abchnitt (südlich von Zwolew) an. Dabei erlitt er schwere Verluste; 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des General-Feldmarschalls von Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Bilaczowice (südlich von Piski) und Krasnostaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gestürmt; ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

in Berlin, 17. Juli. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Wien: Die „Korr. Wilhelm“ hat von maßgebender Seite erfahren, Kaiser Franz Josef habe den Thronfolger zum Generalmajor und Konteradmiral ernannt.

in Berlin, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Der Zustrom an Gold in der abgelaufenen Bankwoche war bei der Reichsbank in Wirklichkeit höher als 1,5 Millionen, da

erhebliche Goldabgaben für Auslandszahlungen Gründen des öffentlichen Interesses vorgenommen wurden. Der Silberbestand hat sich um 2,7 47,6 Millionen erhöht. Bei den Darlehnskassen erhöhte sich der Darlehnsbestand um 22,9 1034,5 Millionen Mark, bei der Reichsbank Bestand an Darlehnskassenscheinen um 28,1 250,2 Millionen Mark. Der Betrag der Grund des Gesetzes vom 22. März 1915 ausgebenen gedeckten Reichskassenscheinen beziffert auf 82 Millionen, die gesamte Kapitalanlage minderte sich um 229,3 auf 4688,9 Millionen Mark, die bankmäßige Deckung um 226 4654,4 Millionen Mark. Die Bewegung Rotenumlaufes entspricht ungefähr der des Jahres. Die Golddeckung des Rotenumlaufes trägt 44,2 Prozent gegen 42,7 Prozent in Vorwoche, die Metalldeckung der Noten 45 Prozent gegen 43,5 Prozent, die Deckung täglich fälligen Verbindlichkeiten 33,5 Prozent gegen 32,6 Prozent. — Auf die zweite Kriegaanleihe wurden seit dem 7. Juli weitere 112 Millionen, mithin 8782,3 Millionen Mark gleich 96,4 Prozent der Gesamtzeichnung eingezahlt. Dies zeigt wiederum die günstige Entwicklung, weil die von den Darlehnskassen für die Zwecke der zweiten Kriegaanleihe hergegebenen Gelder um 55 auf 344 Millionen Mark zurückgegangen sind.

in Berlin, 17. Juli. (Priv.-Telegr.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Charlottenburg: Der hiesige Magistrat kaufte rund 80 000 Zentner Kartoffeln zu hohen Preisen, um zum Wiederverkauf an die Charlottenburger Kleinhändler abzugeben. Da wegen der hohen Preise ein großer Teil der Kartoffeln unverkauft blieb, entschloß sich der Magistrat jetzt, diese einem Verlust von 175 000 Mark der Produzenten zu überlassen.

in Berlin. Dem „St. Gallener Tageblatt“ wird laut „Vossischer Zeitung“ unter dem 28. Juni aus New York gemeldet: Seit Wochen hat die ententefreundliche Presse die Tatsache polematisch totgeschwiegen, daß eine Riesenfundgebung zugunsten einer wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten und für ein Verbot der Waffenexporte geplant war. Von dem frühen Abend an bewegte sich am 24. Juni ein immer mehr anschwellender Menschenstrom nach der Halle, in der die Kundgebung stattfinden sollte. Um 8 Uhr waren sämtliche 12 000 Plätze besetzt und 300 Personen standen in den Straßen. In weiteren Umkreise drängten sich Zehntausende um die Rednertribünen. An der Massendemonstration, die nur durch die deutsche Presse Propaganda gemacht worden war, nahmen über 100 000 Personen teil. — Weiter heißt es in dem Brief: Mehr als 1000 Importeuren, die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Waren im Werte von 50 Millionen Dollars erwarteten, diese aber wegen der berückichtigten Ordre im Council König Georgs nicht erlangen können, sind nun in energischer Weise bei dem Staatssekretär Lansing vorstellig geworden. In der letzten Woche kam eine Depesche aus Georgia an, daß beide Häuser der Legislatur eine Resolution angenommen haben, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, zu Repressalien gegen Großbritannien zu schreiten, falls dieses nicht geneigt die Unterbindung des legitimen Handels der Vereinigten Staaten aufhebe.

in Kassel, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Heute Mittag wurde die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege im Landesmuseum in Gegenwart des Prinzen Heinrich XXXIII. Reuß und seiner Gemahlin als Schirmherrin der Ausstellung sowie der Militär- und Zivilbehörden und zahlreicher Geladener durch den Oberpräsidenten eröffnet.

in München, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst und Oberbefehlshaber in den Marken, v. Kessel, ist heute Vormittag um 9 1/4 Uhr mit zwei Adjutanten von Berlin kommend, hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Stellvertretenden preussischen Gesandten, dem Botschafter Freiherrn von Schön, und dem ihm zugeteilten Major Calder empfangen und in die Residenz geleitet, wo er als Gast des Königs Wohnung nahm. Am Vormittag empfing der König den General v. Kessel im kleinen Thronsaal der Residenz in feierlicher Audienz, der der Kriegsminister, Generaloberst Frhr. v. Krieger, die Begleiter Kessels, das militärische Haus des Königs, der Stellvertretende Kommandierende General Freiherr von der Thann und der Stabs-

Generalleutnant Göringer bewohnten. Der König trug die Felduniform eines preussischen Generalfeldmarschalls mit dem Stern des Schwarzen Ordens und dem Eisernen Kreuz erster Klasse. Der Kaiser überbrachte König Ludwig ein Handgekleid des Kaisers und einen kunstvoll ausgestatteten preussischen Feldmarschallsstab. — Um 1 Uhr fand zu Ehren Kessels beim König Frühstück statt, zu der die bei der Audienz anwesenden Generäle und Botschafter v. Schönhausen waren.

Freiburg, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Am 17. wurde vom Feldgericht der Stappensandantur Mülhausen der Reallehrer Brogly, Mitglied der zweiten Kammer des Elsass-Lothringischen Landtags, wegen Kriegsverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

Konstanz, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Der Vormittag 8 Uhr 30 Minuten hier eingetroffene Sanitätszug brachte 175 Sanitäter, Verwundete und 7 Verwundete. Die Freude über das Wiedersehen in der Heimat war außerordentlich groß und die Begrüßung durch das zahlreiche Publikum herzlich. Die Fahrgäste dieses Zuges hatten in der Schweiz Blumen und Viebesgaben in großen Mengen empfangen und sprachen sich dafür dankbar aus. Heute Nachmittag erfolgt die Abreise der einzelnen Gruppen in die Heimat.

Konstanz, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Die dem gestern hier eingetroffenen Schweizer Sanitätszug angekommenen deutschen Sanitätsmannschaften äußerten wieder ganz besondere Klagen über die schlechte Kost und Verpflegung, sowie über die Beschimpfungen, die durch die Bevölkerung, namentlich durch Weiber, ihnen wurden. Viele von ihnen waren schon am 29. August in Gefangenschaft und auf Insel Korsika untergebracht worden, wo sie bei hiesigen Hitze die schwersten Arbeiten verrichten mußten.

Wien, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin Maria, Witwe des Erzherzogs Rainer, im neunzigsten Lebensjahr heute Vormittag gestorben.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich vorläufig: 18. Juli 1915 mittags.

Russischer Kriegsschauplatz: Schlacht zwischen Weichsel und Bug im vollem Gange. Die Russen leisten unermüdlich zähen Widerstand; sie ließen es an allen Punkten der Kampffront mit dem Ansturm auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie Stellung aufgaben. Am Bug, in Gegend von Krasnostow und die Höhen nördlich von Krasnostow wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich Verbündeten im Angriff. Nordöstlich wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Drude nachgebend, räumt der russische Weichsel und der Eisenbahn Kielce seine Stellungen.

Die Ostgalizien ist keine Aenderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Die schwächere Angriffe auf Soldi Lana abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste. Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See: Unserer Unterseeboote torpedierte und sank heute Morgen südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Konstantinopel, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Würdige Privatbesuchen berichten von einem Angriff der Türken gegen den rechten Flügel der Kaukasusfront, der starke Verluste erlitt. Die russischen Soldaten fielen vor Müdigkeit hin im Namen der Heiligen, nicht auf sie zu. Russische Gefangene, die kürzlich von der Front stehenden Heeresteilen eingebracht wurden, erzählten, daß sie nicht einmal mehr Brot und Zwieback hatten. Die Offiziere waren die einzigen, die davonliefen. Die Armee und die Be-

völkerung Rußlands sind nach den Berichten von Gefangenen in Verzweiflung. Es wird bestätigt, daß bei den letzten Unruhen in Moskau ungefähr 50 Fabriken verbrannt worden sind.

London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington vom 15. Juli: Der Staatssekretär Lansing hat den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff für morgen zu einer Besprechung eingeladen.

London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) In der „Daily Mail“ schreibt Edward Price: Der französische Nationalökonom Edmond Thery, der mit wichtigen Arbeiten des Kriegsministeriums betraut ist, teilt mit, Frankreich habe den Vorschlag gemacht, eine dauernde internationale Kommission ins Leben zu rufen, zu der alle Verbündeten Delegierten zu entsenden haben. Der Zweck der Kommission ist die Verhinderung der Zufuhr aller Erzeugnisse, die Deutschland zur Fortsetzung des Krieges nötig hat. Thery glaubt, daß dadurch der Krieg verkürzt werden kann.

Um die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(68. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Vor seinen Augen tauchten wieder die frohlichen, glücklichen, glanzvollen Tage der Kindheit auf. Er sah sich als kleinen Jungen und diese Sterbende hier als frisches Mädchen, wie sie zusammen durch die Heide tollten, daß seine Haare flatterten und Lottes Röcke sich im Winde bauschten. Die Jahre hatten alles geändert. Und nun kniete er hier, und in wenigen Stunden vielleicht schon sollte dieses Leben für immer aufgehört haben!

Und mit einem Male empfand er, wie ihn so vieles mit dem Mädchen verbunden hatte, so viel gleiche Empfindungen und Gedanken, die im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten waren. Das neue Leben, in das er eingetreten war, hatte die Vergangenheit verwischt, und die neuen Interessen hatten die Erinnerungen verdunkelt. Aber nun trat alles plötzlich wie auf ein Zaubervort in leuchtenden Bildern hervor. Er empfand das brennende Verlangen, diese glücklichen Stunden der Jugend zurückzurufen, sie noch einmal zu durchleben, noch einmal all die sonnigen Tage der Freundschaft, die ihn mit diesem Mädchen verband, zu genießen.

War es der Tod, der ihr solch einen Einfluß über ihn verleiht? Waren es ihre Augen, die ihn ganz in ihren Bannkreis zogen? Er hielt immer noch ihre heiße, feuchte Hand. —

„Ich hätte Sie nicht gerufen, wenn es schwerer gewesen wäre, das Sterben!“ sagte sie plötzlich wieder. „Aber nicht wahr, — ich bin nicht häßlich?“

Ihre Augen glänzten unheimlich, und auf ihren Wangen zeichnete das Fieber seine heftischen Flecken.

Er schüttelte den Kopf. So merkwürdig war hier alles. Diese dumpfe Stimmung, die rote Ampel, die von der Decke niederhing und ihren flackernden Schein auf die Madonna in der Ecke warf, dieses sterbende Mädchen und ihre merkwürdigen Gedanken!

Und doch schien ihm alles ganz selbstverständlich. Ja, es war ihm, als habe er das gewußt, als sei das Leben immer so gewesen und er hätte nur lange Zeit darauf vergessen, als sie sagte:

„Ich habe Sie geliebt!“ — ihre Stimme nahm einen tiefen, schluchzenden Ton an — „und nun, nun bin ich glücklich!“

Das war das Letzte, was sie sagte. Die Pupillen der Augen zogen sich zusammen und der Blick nahm einen gläsernen Ausdruck an.

Der Atem wurde immer schwächer und hörte allmählich auf.

Erschüttert blieb Marnitz lange noch neben dem Lager knien. Als er sich endlich erhob, um dem Priester Platz zu machen, der herbeigeholt worden war, der Sterbenden den letzten Trost zu geben, da hatten seine Züge einen anderen Ausdruck gewonnen.

Ihm selbst war es, als hätte diese Stunde einen Ernst in ihm gereift, den Jahre ihm nicht hätten bringen können. Er sorgte für das Begräbnis, für alles, was nötig war. Auf dem kleinen Friedhof kaufte er ein hübsches Grab und ließ ein Kreuz darauf pflanzen mit silbernem Schild, in das graviert war:

„Lotte Reinhard aus Deutschland.“

Er hatte die Lust verloren, noch einmal in den Spielsaal nach Monte Carlo hinüberzufahren. Als er drüben gewesen war, da hatte er wohl gefühlt, wie ihn die Leidenschaft von neuem packte, wie sie ihn von neuem in ihren Bann bekam, und eine Furcht war in ihm aufgestiegen vor sich selbst. Jetzt war das alles vorbei und vorüber. Ein Ekel hatte ihn erfaßt vor dem gleichenden, golddurchglänzten Leben da drüben, vor den Menschen, vor ihren schmutzigen Leidenschaften, vor ihren Lasten.

Vierzehn Tage brachte er in stiller Einsamkeit noch in Mentone zu. Jeden zweiten Tag fuhr er hinüber nach Ventimiglia, um das Grab Lotte Reinhardts zu besuchen.

Die Einsamkeit, in der er so lebte, die Ruhe tat ihm gut. Gereifter, ernster und völlig gesunder kehrte er nach zwei Wochen nach Deutschland zurück, das Herz voll ernster Vorsätze, mit sich einig über sein Wollen und seine Zukunft. —

Das Leben ging seinen gewohnten Gang. Marnitz tat wieder seinen Dienst und Helene trat die letzten Vorbereitungen für die bevorstehende Trauung.

Eines Abends holten ihn ein paar Kameraden ab.

„In den Rennklub“, lautete die Devise. Er wollte erst nicht. Er hatte den Klub gemieden, seitdem er dort eine große Summe Geldes verspielt, die er nur mit Hilfe des Vaters hatte aufbringen können. Der hatte damals gedroht, strenge Maßnahmen zu ergreifen, wenn er sich noch einmal so weit hinreißen ließe.

Aber er fühlte sich jetzt stark. Warum wollte er nicht die Gelegenheit fliehen? War es nicht eine Schande, daß er sich wie ein Mönch verborgen halten mußte, nur um nicht in den alten Fehler zurückzufallen?

Die Freunde lachten ihn schon aus. Er ging also ohne weitere Widerrede mit in den Klub, fest entschlossen, keine Karte anzurühren, um so mehr, als er gerade die letzte Zeit sehr schlecht bei Karte war. Auch der Vater hatte ihm geschrieben, daß infolge einer großen Missernte die Pächter der verschiedenen Güter im Rückstand geblieben waren und das Geld infolgedessen rar war.

Als Udo die taghell erleuchteten Säle betrat, da fiel sein Blick zuerst auf einen, den er am wenigsten hier zu treffen geglaubt hatte: Fritz v. Rosen.

Er kam augenblicklich auf ihn zu. Nach alter, guter Sitte hatten sich die beiden Freunde längst versöhnt, nachdem Blut geflossen war.

„Ah, Herr v. d. Marnitz, das nenne ich einen glücklichen Zufall, daß man Sie wieder trifft!“ begann Rosen, indem er seinen Mienen einen freundlichen, herzlichen Ausdruck zu verleihen suchte. „Ich hoffe, Sie hegen keinen Groll mehr gegen mich! Ich würde es tief bedauern, wenn Sie mir innerlich noch zürnten, denn ich würde gerne alles auf mich nehmen, wenn ich das, was geschehen ist, wieder rückgängig machen könnte!“

„Diese Erklärung macht Ihnen alle Ehre, Herr v. Rosen,“ entgegnete Udo v. d. Marnitz kühl, indem er flüchtig die Hand seines ehemaligen Feindes drückte. „Ich wüßte nicht, warum ich Ihnen noch zürnen sollte. Das Schicksal hat zwischen uns entschieden!“

Dann wandte er sich ab. Er traf eine Reihe von alten Bekannten und Freunden, die er lange nicht mehr gesehen. Bekannte Sportsleute, einen Herrenreiter, ein paar Kavallerieoffiziere, mit denen er früher in regem Verkehr gestanden. —

In angeregter Gesellschaft aß er zu Abend, dann warf er einen Blick in den Spielsaal.

Nur ein wenig zusehen, dachte er.

An einem Tisch saßen v. Rosen, drei Ulanenoffiziere und ein Zivilist, Regierungsassessor in irgend einem Nest in der Provinz, altadelig, ein rotbackiger, jovialer junger Mann mit stark gelichteten Haaren.

„Donnerwetter, Marnitz kommt aus seiner Klausur in den alten Sündenpfuhl!“ rief einer der Ulanenoffiziere. — „Machen Sie mit! Ich habe Pech heute und scheide gerne aus.“ —

Marnitz orientierte sich mit einem flüchtigen Blick. So ziemlich alle schienen verloren zu haben, bis auf Rosen, vor dem sich ein kleiner Berg Goldstücke türmte. Daneben lagen einige Banknoten, achtlos durcheinander geworfen, teilweise zerknittert.

Er schüttelte den Kopf.
„Ich bedaure sehr, Herr Kamerad, aber ich bin durchaus nicht in Stimmung heute!“
„Nicht in Stimmung! Aber, Marnig, das glaubt Ihnen hier doch kein Mensch!“
v. Rosen drehte sich um und lächelte sarkastisch:

„Ich möchte Ihnen auch abraten, Herr Leutnant! Ich regiere heute das Glück!“

Etwas wie Hohn lag dabei in seinen Augen; der rechte Arm zuckte.

„Ist es sicher, Herr von Rosen, daß sich das Glück nicht wenden kann?“

„Wenn Sie teilnehmen würden am Spiel, Herr v. d. Marnig? Das bezweifle ich! Doch versuchen wir es! — Banque ouverte, Herr v. d. Marnig. Eine Taille!“

Eine Taille, dachte Marnig, kann nicht schaden! Dann stehe ich auf. Er war gereizt. Der alte Born regte sich. Soll ich mich lächerlich machen lassen von diesem hergelaufenen Gutsbesitzer? dachte er.

Kurz entschlossen setzte er sich an den Spieltisch, als der Ulanenleutnant aufstand. Es krib-

belte ihm schon in den Fingern. Vor seinen Augen tanzten die Karten durcheinander. Das Herz-M lag zufällig gerade mitten auf dem Tisch, und es schien ihm, als glühte es wie Blut. Noch zwei Offiziere nahmen an dem Spieltisch Platz.

„Wer hält die Bank?“ rief Graf Schmettan, Rittmeister bei den Husaren.

„Ich setze tausend Mark aus!“ sagte der dicke Flotow gleichmütig.

„Zweitausend!“ schnarrte Hans von Rablenfels von den Kürassieren lakonisch.

„Dreitausend Mark!“ überbot Udo, den das Spielfieber wieder ergriffen hatte. Fritz v. Rosen zählte seinen Gewinn vom vorigen Spiel durch.

„Viertausend!“ rief er kurz.

Niemand bot höher. Er hielt also die Bank. Die Spielenden nahmen Platz. Fritz v. Rosen als Bankhalter bekam die Mitte.

Im linken Tableau saßen Graf Schmettan, Freiherr v. Rechthausen von den Ulanen, der beleibte Professor, Baron Steinfels, Oberleutnant bei den Gardékürassieren. Rechts von Rosen, den anderen Spielern gegenüber, hatten Udo

v. d. Marnig, Rablenfels, ferner die Ulanenoffiziere Rittmeister Freiherr v. Büllig, Leutnant v. Strehlenau und Graf Steinhaber den Dragonern Platz genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Marktberichte.

in Nieder-Jugelheim, 18. Juli. Stachelbeeren 20—28 Mk., Johannisbeeren 20—23 Mk., Aprikosen 40—50 Mk., Pflirsche 40—65 Mk., Frühbirnen 20—28 Mk., Frühäpfel 22 Mk., Pflaumen 28—45 Mk., Maulbeeren 30 Mk., Bohnen 22—25 Mk. der Zentner.

in Bühl (Baden), 18. Juli. Kirschchen 20—22 Mk., Johannisbeeren 24 Mk., Heidelbeeren bis 33 Mk., Birnen 18—26 Mk., Spälbirnen 40 Mk., Pflaumen 30—40 Mk., Pflirsche 40—45 Mk., Äpfel 20—27 Mk. der Zentner.

Der heutige Tagesbericht ist der Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Radesheim.



Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber, treuer Sohn, Bruder und Enkel

Hans C. Kraye

Stud. ing.

Kriegsfreiw. Unteroffizier

Kraftfahrer beim Stab einer Militär-Eisenbahn-Direktion

ist auf einer Dienstfahrt in Flandern am 14. Juli im 21. Lebensjahre tödlich verunglückt.

In tiefem Schmerz

Hans Kraye und Familie.

Winkel a. Rh., 16. Juli 1915.

(Haus Gutenberg)

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.



Danksagung.

Für die uns tröstende Anteilnahme bei unserem überaus schweren Verluste den herzlichsten, innigsten Dank.

Die tieftrauernde Familie Johann Hy.

Rüdesheim, den 19. Juli 1915.

Die Rückvergütung 1914 gelöst

Abonnements-Fahrschein für die Lokalfahrt

erfolgt nur noch bis 31. Juli auf unserem Geschäftszimmer, Straße 11 an Wertagen, vormittags von 9—12 Uhr.

Direktion

der Niederwaldbahn

Rüdesheim a. Rh., den 20. Juli 1915

Ein ordentliches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Von wem, sagt die Exped.

Junges Mädchen

17 Jahre alt, in Stenographie, Schreibmaschine bewandert, sucht angestellter Stelle auf Büro.

Näheres unter X. Y. 20 bei Verlag ds. Bl.

Pianistin

des Frankfurter Konservatoriums teilt Klavierunterricht und nimmt Gesangs- und Instrumentalbegleitungen.

Gefl. Off. unter K. M. 50 bei Exped. ds. Bl.

An jedem freien Tage müssen Sie einen Ausflug machen nach

Bad Kreuznach

der Hauptstadt des Rheingaus, dem größten Radium-Solbade Deutschlands. Sie finden dort täglich Konzerte, Theater, Sport, ernste und heitere Unterhaltung, eine wundervolle landschaftliche Umgebung, schöne, gepflegte Kuranlagen mit unergleichlichem Rosengarten, den Gesundheitsborn des Salinetales; viele Sehenswürdigkeiten: alte Stadtbilder, das neue Rathaus, die 300 Meter tiefe Radiumhöhle, den alt-römischen Mosaikboden. — Zahlreiche Bäder, geschäfte für alle Bedürfnisse u. a. m. — Vorzüglichste, zeitlich günstige Zugverbindungen (Staats- und Kleinbahnen) nach allen Richtungen ermöglichen Tages- oder Nachmittagsausflüge mit zeitweiser Heimkehr. — Auskunft durch das Städtische Verkehrsamt Bad Kreuznach.

Ein neues Damenfahrrad

billig zu verkaufen. Geisenheimerstraße 24 pt.

Uhren u. Goldwaren

empfiehlt Erich Grewe, Caub. Große Auswahl, billigste Preise

Zeitungs-Makulatur zu haben bei Fischer & M.

Zinger Marktpreis vom 16. Juli 1915.

Weizenmehl 100 Kilo . . . Roggenmehl 100 Kilo . . . 100 Kilo Kartoffeln . . . Butter per Kilo . . . Milch 1 Liter . . . Eier 10 Stück . . .